

# Gehörlose: Missbrauch in ganz Österreich

Sexueller Missbrauch und Gewalt in Gehörlosenschulen: Der Tiroler Landesverband der Gehörlosen geht nun als erster an die Öffentlichkeit und spricht auch von Opfern in anderen Bundesländern.

Von Brigitte Warenski

**Innsbruck** – Am 17. November haben sich die Vertreter der Republik Österreich für das jahrzehntelange Unrecht an Tausenden Heimkindern in Österreich entschuldigt. Kein Wort fiel aber darüber, dass es auch zu zahlreichen Missbrauchsvorfällen in Gehörloseneinrichtungen kam. „Die Gruppe der gehörlosen Opfer wurde nicht einmal erwähnt, obwohl man da ja bereits von den Missbrauchsoptionen in Mils wusste. Einige Tiroler Gehörlose fuhren nach Wien, aber dem Tiroler Landesverband wurde untersagt, beim Staatsakt im Parlament dabei zu sein“, erzählt Landesleiterin Monika Mück-Egg.

Um den Missbrauchsoptionen „endlich eine Stimme zu geben“, hat sich der Tiroler Verband

nun entschieden, selbst die Initiative zu ergreifen. Erstmals wird in der Öffentlichkeit darüber gesprochen, dass sich in Tirol bisher 28 Gehörlose bei der Opferhotline des Landes gemeldet haben, die das Zentrum für Hör- und Sprachpädagogik in Mils besucht haben.

„Kinder wurden geschlagen, eingesperrt und ihnen wurde die Gebärdensprache verboten, die für uns so wichtig ist. Es sind sehr vielen Gehörlosen sehr viele schreckliche Dinge passiert. Und ich wollte nicht, dass das verdrängt oder verschwiegen wird“, sagt Mück-Egg. Dass es in Mils zu „deutlich mehr Fällen von sexuellem Missbrauch, verbaler wie körperlicher Gewalt“ gekommen ist, davon ist Mück-Egg überzeugt. „Im Internat und in der Schule, die beide vom Land Tirol geführt wer-



Die Direktorin des Gehörlosenzentrums Margarete Taxer (kl. Bild) entschuldigte sich live, LR Christine Baur per Videobotschaft. Foto: Kristian

den, sind auch Kinder aus Vorarlberg und Südtirol gewesen. Daher gehe ich von sicher über 50 Fällen aus, wobei nach unserem Wissen der letzte Fall ungefähr 20 Jahre zurückliegt.“ Und die Landesleiterin spricht gegenüber der *Tiroler Tageszeitung* von noch viel größerem Unrecht. „Wir wissen, dass es zu Missbrauchsfällen in Gehörloseneinrichtungen auch in anderen Bundesländern gekommen ist. Ich nenne als Beispiel

„Ich gehe von über 50 Fällen aus. Nach unserem Wissen liegt der letzte 20 Jahre zurück.“

Monika Mück-Egg  
(Gehörlosenverband Tirol)

nur meine Eltern. Sie sind beide gehörlos und besuchten Schulen in Wien und Graz und wurden beide Opfer.“ Wie der österreichische Gehörlosenbund nun mit diesen Vorkommnissen an die

„Ich bitte um Verzeihung. Diese Misshandlungen hätten nie passieren dürfen.“

Christine Baur  
(Soziallandesrätin)

Öffentlichkeit gehen will, ist offen. „Das wird sicher erst Schritt für Schritt gehen, weil, wie gesagt, die Angst der Opfer groß ist“, erklärt Mück-Egg.

In Tirol ist das Thema Aufarbeitung nach über

drei Jahren, in denen man sich laut Mück-Egg mit dem Thema beschäftigt, endlich einen Schritt vorangegangen. Nachdem der Verband „nicht wirklich zufrieden mit den schriftlichen Entschuldigungen war, die man an die Opfer geschickt hat“, gab es gestern im Rahmen der Weihnachtsfeier des Gehörlosenverbandes offizielle Entschuldigungen. Landesrätin Christine Baur, die im Ausland weilt, ließ per Vi-

deobotschaft wissen, dass sie im Namen des Landes Tirol „um Verzeihung bittet“. Und Baur ergänzte: „Diese Misshandlungen hätten nie passieren dürfen.“ Landesrätin Beate Palfrader war nach eigenen Angaben „terminlich verhindert“ und erklärte ebenfalls nur per Videobotschaft, „dass hier Unrecht passiert ist und Kindern und Jugendlichen Gewalt angetan wurde“. Umso wichtiger sei es, „dass das Selbstbewusstsein bei Kindern gestärkt wird“.

Direktorin Margarete Taxer, die das Gehörlosenzentrum in Mils seit 2009 leitet und damit mit den Vorkommnissen nichts zu tun hat, spricht nur von „einigen Opfern“. Sie entschuldigt sich bei ihnen „aus ganzem Herzen“ und wünscht sich, „dass endlich dieses dunkle Kapitel geschlossen werden kann. Daher entschuldige ich mich persönlich und stellvertretend für jene Personen, die für die physische und psychische Gewaltausübung in der Einrichtung verantwortlich sind, die zuerst Taubstummeninstitut und später Landesonderschule für gehörlose, schwerhörige und sprachgestörte Kinder geheißen hat.“